

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 06.02.2011 / 10.00 Uhr

### *Siehe, dein König kommt*

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: Johannes 12,12-22

Wir haben gesehen, wie Maria mit ungeteiltem Herzen dem Heiland diente und Ihm das Beste gab, was sie hatte. Und das gab sie ganz. Dabei konzentrierte sie sich voll auf Jesus. Und als Nebenwirkung duftete das gesamte Haus. Das heißt, unser persönlicher Umgang mit Gott hat immer Auswirkungen auf unsere Mitmenschen. Marias Salbung ist ein wunderbares Beispiel für wahre Anbetung – nicht aus Pflicht, Gewohnheit oder Angst, sondern aus Liebe. Während Judas und auch die anderen Jünger ihre Hingabe mehr oder weniger verachteten, gab Jesus dieser demütigen Tat der Maria einen enormen Stellenwert. Er sagte ihnen allen: „Lasst sie!“ und fügte noch hinzu: „Wahrlich, ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat“ (Matthäus 26,13).

#### **I. JESUS KONTROLLIERT DAS DATUM SEINER KREUZIGUNG.**

Nun lesen wir in Vers 12 bis 13: „Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem käme, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und riefen: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!“

Und Jesus ließ sich das interessanterweise gefallen und setzte noch eins oben drauf, indem Er auf ein Eselsfüllen stieg und vom Ölberg in Richtung Jerusalem ritt, während die Volksmengen Ihm zujubelten. Weil jetzt die Zeit reif und der Tag Seines Todes da war, strebte Er nun nach Jerusalem. In Vers 23 sagt der Herr: „Die Zeit ist gekommen!“ Die Stunde des Vaters ist da und deswegen trieb es Ihn mit Macht hin in die Stadt Davids.

Zuvor wollten die Obersten der Juden Ihn immer wieder umbringen. Aber die Stunde war noch nicht da. Deshalb zog sich Jesus in solchen Fällen zurück, sodass wir lesen: „Aber als Jesus das erfuhr, entwich er von dort“ (Matthäus 12,15).

Auch wenn Jesus Menschen heilte, sagte Er ihnen nicht selten, dass sie niemand davon etwas sagen sollten. Er wollte kein Aufsehen erregen, um sich nicht unnötig in Gefahr zu bringen. Obwohl Er immer wieder selbst verkündigte, dass Er der Sohn Gottes ist, hielt Er es mitunter doch für klüger, Seinen Jüngern zu befehlen: „Dass sie niemand sagen sollten, dass er Jesus der Christus sei“ (Matthäus 16,20). An einer anderen Stelle heißt es: „Da hoben sie Steine auf, um sie auf ihn zu werfen. Jesus aber verbarg sich und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hindurch, und entkam so“ (Johannes 8,59).

Manchmal ging Jesus Seinen Verfolgern auch nicht aus dem Weg, sondern Er blieb und wir lesen: „Es wollten aber einige ihn ergreifen; aber niemand legte Hand an ihn“ (Johannes 7,44). Warum nicht? Sie konnten es nicht. Sie waren wie gelähmt und berichteten ihren Auftraggebern: „Nie hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch!“ (V.46). Sie hatten einfach keine Macht über Jesus! Warum nicht? Weil Seine Stunde noch nicht gekommen war (Johannes 7,30). Die Feinde Jesu machten Druck und wollten Ihn umbringen, aber es gelang ihnen nicht.

Und wie ist die Situation jetzt? Jetzt macht Jesus Druck. Jetzt zieht Er sich nicht mehr zurück, sondern prescht vor in die Öffentlichkeit. Er nimmt sich ein Eselsfüllen und reitet darauf nach Jerusalem und lässt sich die Ehrbezeugungen gefallen. Er sagt nicht

mehr: „Seid still, sonst reizt ihr die religiösen Führer und sie werden kommen und mich umbringen!“ Nein, diesmal lässt Er es ungehindert zu, wenn die Volksmenge Palmzweige schwingt und die Verse aus Psalm 118 ruft (Verse 25-26): „*Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!*“ (V.13).

Jetzt will der Herr, dass sie kommen und Ihn töten. Er will die Oberen bewusst zur Weißglut treiben. Er will sie zum Handeln zwingen. Warum? Weil jetzt die Stunde da ist!

Was hatten der Hohe Rat und die anderen jüdischen Führer nämlich vor? Sie wollten Jesus töten, aber nicht mehr sofort, nicht während der Zeit des unmittelbar bevorstehenden Passahfestes. Warum hatten sie es auf einmal nicht mehr so eilig? Sie hatten miteinander beraten (Markus 14,2) und „*sprachen: Nicht während des Festes, damit kein Aufruhr unter dem Volk entsteht!*“ (Matthäus 26,5).

Aber Gottes Ratschluss war, dass es doch während des Festes geschehen sollte. Jesus hatte Seinen eigenen Zeitplan und richtete sich nicht nach dem der Juden. Indem Er auf einem Eselsfüllen nach Jerusalem einritt, beschleunigte Er die Angelegenheit, um nämlich genau während des Passahs ans Kreuz zu gehen – zu demselben Zeitpunkt, an dem die Lämmer im Tempel geopfert wurden. Darum heißt es später bei Paulus: „*Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist*“ (1. Korinther 5,7).

Was lernen wir daraus? Jesus übergab sich dem Kreuzestod genau zu dem Zeitpunkt, den Gott von Ewigkeit her dafür festgesetzt hatte. „*...der nach Gottes festgesetztem Ratschluss und Vorsehung dahingegeben worden war, habt ihr genommen und durch die Hände der Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und getötet*“ (Apostelgeschichte 2,23).

Die Menschen und auch der Teufel wollten Jesus vorher schon umbringen, und als das nicht klappte, wollten sie es später tun. Nur nicht am Passah. Aber es gelang ihnen nicht. Die Welt läuft nach Gottes Uhr und Jesus starb nach Seinem Zeitplan und nicht nach dem Zeitplan der Pharisäer. Er hatte nicht nur Sein Leben, sondern auch Seinen Tod voll und ganz selbst in der Hand. Nicht Seine Verfolger, sondern Er selbst steuerte die Vorgänge Seines Leidens und Sterbens. Hatte Er doch von

Seinem Leben gesagt: „*Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen*“ (Johannes 10,18). Deshalb rief Er später auch dem Pilatus zu: „*Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht von oben her gegeben wäre*“ (Johannes 19,10).

Haben wir nicht einen herrlichen Gott? Die Menschen planen und machen, was sie nur können, aber es geschieht nur das, was Gott will. „Der Mensch denkt und Gott lenkt!“ Das diesem Sprichwort zugrunde liegende Bibelwort lautet: „*Das Herz des Menschen denkt sich seinen Weg aus, aber der HERR lenkt seine Schritte*“ (Sprüche 16,9). Lass die Menschen tun, was sie wollen. Aber daraus wird doch nur, was Gott will.

Liegt hier nicht auch ein wunderbarer Trost? Jesus hatte Seinen eigenen Tod fest in Seiner Hand. Niemand konnte Sein Leben nehmen. Genauso ist es auch mit dir! Jesus hat dein Leben und Sterben von A bis Z voll in Seiner Hand. Sein wunderbarer Wille wird mit dir geschehen, auch wenn Umstände, Teufel und Dämonen es anders wollen. Gott allein ist der Herr. Darum fürchte dich nicht! Wir sehen hier wieder, wie köstlich die wunderbare Lehre von der Vorsehung Gottes ist!

## II. DIE JÜNGER VERSTEHEN ZUERST NICHT.

Nun lesen wir in Vers 16: „*Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so mit ihm getan hatte.*“

Offensichtlich fühlten sich die Jünger von den Ereignissen überrannt. Die riesigen Volksmengen, die aufgrund der Kunde von Lazarus' Auferstehung zusammengelaufen waren, die vielen Palmzweige – und dann reitet ihr Meister auch noch auf einem Eselsfohlen. Und die vielen Hosiannarufe! Das alles konnten die Jünger nicht mehr einordnen. Und so schreibt Johannes schlicht, dass sie nicht verstanden.

Obwohl doch alles Erfüllung alttestamentlicher Prophetie war, konnten sie die Ereignisse nicht verstehen. Wussten sie denn nicht, dass schon in Sacharja 9,9 geschrieben stand: „*»Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.«*“ (V.15).

Die Jünger erlebten das, was wir auch so oft erfahren: Wir steigen durch die Ereignisse unseres Lebens nicht mehr durch. Eigentlich kennen wir die Bibel und ihre Verheißungen, aber wir sind dennoch völlig aus der Bahn geworfen. Wir verstehen nicht und fragen nur noch: „Warum, Herr? Was soll das bedeuten? Wohin soll das noch führen?“

Aber im Text steht noch ein kleines Wörtchen, das wir nicht übersehen dürfen. Es ist das Wort „zuerst“. „*Das verstanden seine Jünger zuerst nicht*“ (V.16). Nur zuerst verstanden sie nicht. Aber es kam eine Zeit, da verstanden sie. Jesus sagte einmal zu Petrus: „*Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren*“ (Johannes 13,7).

Meine lieben Glaubensgeschwister, nehmt dies als einen Beweis dafür, dass alles, was wir nicht verstehen, dennoch eine tiefe Bedeutung hat. „WEIß ICH DEN WEG AUCH NICHT, DU WEIßT IHN WOHL!“

Was ist mit diesem „hernach“ gemeint? In unserem Text heißt es: „*Doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand*“ (V.16).

Wann Jesu Verherrlichung stattgefunden hat, sagt uns Jesus in Seinem Gebet: „*Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war*“ (Johannes 17,5). Die Verherrlichung Jesu war also Seine Himmelfahrt, was auch folgender Vers klar macht: „*Denn der Heilige Geist war noch nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht war*“ (Johannes 7,39). Aber als Jesus verherrlicht war, spricht, als Er zum Himmel aufgefahren war, da kam der Heilige Geist – am Tage der Pfingsten. Das heißt, als der Heilige Geist an Jesu Stelle auf die Erde gekommen war. „*Als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand*“ (V.16). Da bekamen sie Antwort auf das, was sie so lange nicht verstanden hatten. Hier zeigt sich eine wunderbare Botschaft. Als der Heilige Geist kam, erlebten die Jünger Klarheit. Wir können uns auch den Kopf zerbrechen über alles, was wir nicht verstehen. Und wir werden verwirrt bleiben, bis der Heilige Geist kommt und unser Lehrer wird. Deshalb hat Jesus so wunderbar gesagt: „*Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe*“ (Johannes 14,26).

Hier lernen wir, wie unerlässlich der Heilige Geist ist. Sonst können wir nicht verstehen. Deshalb fragt Paulus: „*Habt ihr den heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?*“ (Apostelgeschichte 19,2). Es gibt einen allgemeinen Glauben, einen Kopfglauben, der die Bibel zwar für wahr hält, der aber nur theoretisch ist. Das ist ein toter Glaube, ein religiöser Glaube, ein anerzogener Glaube, ein Traditions Glaube, ein Verstandes Glaube. Was aber vonnöten ist, ist lebendiger Glaube, vom Heiligen Geist gewirkt. Es ist nicht genug, nur aus dem Fleisch geboren zu sein, du musst auch aus dem Geist geboren sein. Du bist noch kein Christ, wenn du mit Wasser getauft bist, du musst auch mit Geist und Feuer getauft sein. Sonst kannst du die Welt Gottes nicht sehen und erkennen und verstehen.

Aber von allen, die diesen lebendigen Glauben im Herzen haben, heißt es: „*Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und, ihr habt nicht nötig, dass euch jemand lehrt; sondern, wie euch seine Salbung alles lehrt, so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibt in ihm*“ (1. Johannes 2,27). Wie köstlich ist es, dass wir in der Wiedergeburt den Heiligen Geist empfangen durften und dass Er in uns bleibt (Johannes 14,17) und unseren Glauben erhält und uns immer und immer wieder mit neuer Kraft erfüllt und uns auch lehrt, was wir lange nicht verstanden haben.

Die Jünger konnten das ganze Szenario nicht verstehen. Erst die erhebenden Hosianna-Rufe. Freude und Triumph machten sich breit. Der König kommt. Aber: „*Als er nahe hinzukam, sah er die Stadt und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennstest zu dieser Zeit, was zum Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. ...deine Feinde werden ...keinen Stein auf dem andern lassen in dir, weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du heimgesucht worden bist*“ (Lukas 19,41-42).

Wie passt das zusammen: lauter Krönungsjubel und der Heiland weint? Da fanden sich sogar die Jünger nicht mehr zurecht. Denken wir auch an die verwirrten Emmaus-Jünger. Jesus war gekreuzigt und die Kunde ging rum, dass Er auferstanden sei. Das war Chaos für sie. Und als Jesus neben ihnen herging, sagte Er ihnen: „*O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!*“ (Lukas 24,25).

Sie waren wie zugeklebt. Aber nachdem Jesus ihnen alles anhand der Propheten erklärt hatte, heißt es: „*Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. ...Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?*“ (Lukas 24,31).

Kennst du so ein Brennen, wenn du die Bibel liest und der Heilige Geist dir die Schrift öffnet? Das kann auch im Gottesdienst passieren, wenn du eine Wort auslegende Predigt hörst, die Gott dem Verkündiger durch den Heiligen Geist schenkt. Da fangen Herzen an zu brennen, ja sie fangen Feuer und sind überwältigt von der Breite und Länge, von der Höhe und Tiefe der Erkenntnis Christi.

Manche jedoch lesen die Bibel nur flüchtig, am Rande ihres Lebens, und es brennt nicht in ihrem Herzen. Es bleibt alles kalt. Sie verstehen nicht. Sie können gar nicht begreifen, dass es Christen gibt, die vor Überwältigung weinen, wenn sie die Bibel lesen, die sie anstreichen und markieren, die an den Rand schreiben, was der Text für sie bedeutet, die Tagebuch führen, was sie täglich mit Gottes Wort erleben, die die Schrift eins zu eins umsetzen möchten in ihrem praktischen Leben.

Freunde, das ist die Salbung des Heiligen Geistes, die uns die Augen öffnet. Wie gut, dass es heißt: „*Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand*“ (Johannes 12,16). Wir sehen, wie nötig wir den Heiligen Geist und Seine Erfüllung brauchen – immer wieder neu.

### **III. IHR SEHT, DASS IHR NICHTS AUSRICHTET.**

Lasst uns kurz noch zu Vers 19 gehen. Die Szene wechselt wieder zu den Pharisäern. Sie merkten, dass sie einfach nicht Herr der Lage waren. Damit hatten sie nun überhaupt nicht gerechnet, dass Jesus sie durch Seine königliche Parade so in Zugzwang brachte. Sie wollten doch das Passahfest abwarten. Und nun! Wir lesen: „*Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts*

*ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach*“ (Johannes 12,19).

Welch ein Selbsteingeständnis! Welch einen Trost lassen die Gottlosen da ungewollt für uns vom Stapel. Wenn die Welt auch selten recht hat mit dem, was sie spricht. Aber hier sagt sie die Wahrheit: „*Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet!*“ Lasst uns das festhalten: „*Deine Widersacher können nichts ausrichten!*“ Sprich mit Psalm 118: „*Der HERR ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen tun?*“ (Psalm 118,6).

Wir kennen Luthers „Eine feste Burg ist unser Gott!“ In Vers 3 singen wir: „**UND WENN DIE WELT VOLL TEUFEL WÄR' UND WOLLT' UNS GAR VERSCHLINGEN, SO FÜRCHTEN WIR UNS NICHT SO SEHR, ES SOLL UNS DOCH GELINGEN. DER FÜRST DIESER WELT, WIE SAU'R ER SICH STELLT, TUT ER UNS DOCH NICHTS, DAS MACHT, ER IST GERICHT'T, EIN WÖRTLEIN KANN IHN FÄLLEN!**“

Geh du den geraden Weg mit Jesus, folge recht dem Heiland nach und dann lass die Leute tun und reden, was sie wollen. Sprich einfach und immer wieder in deinem Herzen: „*Sie können nichts ausrichten!!!*“

### **IV. WIR WOLLTEN JESUS GERNE SEHEN.**

Unter der Volksmenge waren auch einige Griechen, Heiden also. Die verstanden auch nicht. Aber sie hatten einen besonderen Wunsch: Sie wollten näher zu Jesus heran. Darum berichtet Johannes: „*Die traten zu Philippus, der von Betsaida aus Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollten Jesus gerne sehen*“ (Johannes 12,21).

Das sagte Philippus dem Andreas und die beiden sagten es Jesus. „*Herr, da sind Heiden, die wollen Dich gerne sehen!*“ Was für einen Wunsch haben wir denn bei all den wunderbaren Betrachtungen? Lasst uns sagen: „*Wir wollen Jesus gerne sehen!*“ Wenn wir Ihn sehen, dann sehen wir den Vater, wenn wir Ihn haben, dann haben wir alles. Wir sind Heiden, Fremdlinge, fern von Gott, aber wir dürfen Jesus sehen. Welch eine unbeschreibliche Gnade! Amen.